

Gottesdienst – Mitte der Gemeinde!? **Ein „Wort zum Sonntag“**

Podiumsdiskussion beim Ostfriesischen Kirchentag in Rhaderfehn am 11. Juni 2016

(Teilnehmende: Pastorin Andrea Düring-Hoogstraat, Victorbur; Prof. em. Dr. Okko Herlyn, Bochum; Oda-Gebbine Holze-Stäblein; Baron Olaf von der Osten-Sacken, Veenhusen (Moormerland); Leitung: Pastor Burkhard Westphal, Collinghorst)

Liebe Schwestern und Brüder!

Was wäre, wenn! Was wäre, wenn es keine Gottesdienste mehr in unseren Gemeinden gäbe? Wie schön, sagen die Konfis: ohne schlechtes Gewissen ausschlafen. Wie schön, sagen die Pastoren: nicht unter Druck eine Predigt machen. Wie schön, sagen die Kantoren: der müde Gemeindegesang, auf den kann ich verzichten. Wie schön, sagen die Küster und die Kirchenvorsteher: den Sonntag mal genießen wie alle anderen.

Und auf die Dauer? Es läuft alles weiter wie bisher. Krabbelgruppen, Kindergarten... Die Kantorei steigt um auf Gospel und Folksong. Yoga hat Zulauf, denn irgendwoher muss die Besinnung doch kommen. Bibelstunden? Ja klar. Fromme Menschen gibt es immer. Seniorennachmittage auch. Aber die könnten genau so gut bei der SPD stattfinden. Nur wird da am Ende „Wann wir schreiten Seit an Seit“ gesungen und nicht „Der Mond ist aufgegangen“. Die Sitzungen im KV ändern sich kaum, denn da kommt der Gottesdienst ohnehin selten vor. Eher die Reparaturen. Also: es läuft alles weiter wie bisher.

Wirklich? Irgendwann kommen Fragen: Warum kommen wir eigentlich zusammen? Was wir hier machen, machen andere doch auch. Tee und Klön. Kleidersammlungen. - Aber sich für Flüchtlinge einsetzen? Da geht es schon los: wer spricht wo wen an? Wo verständigt man sich darüber, wozu es Christen in der Welt gibt? Woher kommen Motivation, Ermutigung und Orientierung, wie es jetzt weitergehen soll? Und: wer oder was tröstet mich, wenn ich am Boden bin? Wo und wem kann ich Danke sagen, wenn mir danach ist? Wo sind die Geschichten, in denen ich etwas von meinem Leben wiederfinde? Woher weiß ich von einem Ort, an dem ich etwas abladen kann und

Vergebung erfahre? Und wer singt noch Choräle von Paul Gerhardt und lobt Gott, wenn es keinen Gottesdienst mehr gibt? Und: wo treffe ich Menschen, mit denen eine Gemeinschaft möglich ist - auch wenn sie nicht immer zustande kommt? Und was wird aus den wunderbaren Räumen, wenn kein Gottesdienst sie mehr mit Leben erfüllt?

Ich behaupte: eine Kirche, in der der Gottesdienst keine Rolle mehr spielt, ist in Kürze tot.

Gottesdienste sind wie das Mittagessen auf dem Tisch: manchmal richtig lecker. Manchmal so la la. Manchmal langweilig und fad. Manchmal ungenießbar. Aber etwas kommt immer in ihnen vor, und wenn nicht, dann waren es keine Gottesdienste: Bibel, Predigt, Gebet, Lied, Vaterunser, Abendmahl, Segen. The Big Seven. Die sieben Gaben des Geistes. Das alles ist unentbehrlich. Nur so wird es ein richtiges nahrhaftes Essen, das Leib und Seele ernährt.

Ich lasse mit mir reden: über die Anwesenheit von Pastoren, über die Lieder, die gesungen werden, über die Form der Predigt, über Gottesdienstzeiten usw.

Ich lasse nicht mit mir reden darüber, dass der Gottesdienst in die Mitte der Gemeinde gehört und die Mitte ist, auch wenn nur zehn Leute kommen. Oder manchmal noch weniger.

Nicht wir Menschen machen Kirche. Der Gottesdienst macht uns zur Kirche. Wo er aus der Mitte der Gemeinde verschwindet, verschwindet die Kirche.

LSn i.R. Oda-Gebbine Holze-Stäblein